

Aus der Stärke lernen

TECHNIKMUSEUM Neue Ausstellung erinnert an die 150-jährige Geschichte des Maschinenbaus. Karl-Heinz Baldy erklärt, was das mit der Gegenwart zu tun hat.

DESSAU/MZ - Seit Freitag vergangener Woche ist im Technikmuseum „Hugo Junkers“ eine neue Ausstellung zu sehen. Sie erinnert an ein starkes Stück Dessauer Industriegeschichte, die vor 150 Jahren von der BAMAG begründet wurde. Die Infotafeln zu erstellen, daran haben viele mitgeholfen, erinnerte Karl-Heinz Baldy, Leiter der Arbeitsgruppe „150 Jahre BAMAG“. Der heute 82-Jährige war 27 Jahre in ABUS fest verwurzelt unter anderem als Leiter von Forschung und Entwicklung, Chefkonstrukteur, technischer Direktor und Betriebsdirektor. Mit Baldy unterhielt sich MZ-Redakteurin Annette Gens am Rande der neuen Ausstellung.

Herr Baldy, Sie haben sich jetzt mehrere Monate mit der Geschichte der BAMAG beschäftigt, kennen Sie deren Produkte bis ins Detail?

Karl-Heinz Baldy: Ich hab mal gedacht, ich würde alles kennen. Das war ein Trugschluss. Seitdem wir aber zufällig im Technikmuseum kurz vor Ausstellungsbeginn einen im Museumsarchiv viele Jahre unbeachteten Stahlschrank öffneten, gefüllt mit Dokumenten und Dokumentation aus ABUS und von der BAMAG, bin ich noch stolzer, was Ingenieure aus Dessau und Umgebung für Leistungen vollbracht haben.

Welche Produkte firmieren unter BAMAG und sind mit Dessau verbunden?

Hier wurden einmal Gasgroßbehälter hergestellt, Getriebe und Kupplungen werden bis heute produziert. Entwickelt wurden Anlagen zur Zuckerrübenherstellung, Kupplungen aller Art, Elektrozüge, Walzwerksanlagen, Gießereimaschinen. Wahnsinn oder? Weil sich viele Menschen dieser Stärke nicht mehr bewusst sind, wollen wir im Technikmuseum daran erinnern. Deshalb die Ausstellung zur Industriegeschichte.

Was ist die BAMAG, woraus ging sie hervor?

Die Wurzeln der BAMAG reichen bis 1848 zurück. Damals begann die Industrialisierung der Landwirtschaft in Anhalt. Die Weichen dafür stellte unter anderem das hiesige Herzoghaus. So förderte es 1848/1849 die erste Maschinenfabrik Jahn und Ah-



Eröffnung Sonder-Ausstellung 150 Jahre BAMAG im Technikmuseum Hugo Junkers. Die Exposition sieht auf den ersten Blick unscheinbar aus, erinnert aber geballt an die Stärken Anhalts.

FOTO: THOMAS RUTTKE



Karl-Heinz Baldy FOTO: THOMAS RUTTKE.

rendt. Nach Eigentümerwechsel und Umfirmierung in die Firma Ahrendt und Benselin und 1871 Vereinigung mit der Firma Oechelhäuser und Blum wurde 1872 mit der Firma Pintsch Berlin gemeinsam die BAMAG, also die Berlin-Anhaltische Maschinenbau AG, gegründet. Daraus hervorgegangen waren unter anderem ABUS, ELMO und Modell- und Formenbau. Mit der Ausstellung würdigen wir nicht nur die Gründung der BAMAG, sondern die Gründung des Maschinenbaus in Dessau-Anhalt vor 175 Jahren.

Wer bereitete damals den Boden für Entwicklung?

Die Industrialisierung ist in Anhalt eng mit dem Anbau von Zuckerrüben verbunden. Hierzu-

lande wurde ab 1811 in 37 Zuckerrübenfabriken investiert, rund zehn entstanden in Dessau. Ab 1830 wurde der Zuckerrübenanbau forciert, obwohl oder gerade weil der Preis für Rübenzucker damals auf ein Drittel durch Umstände auf dem Weltmarkt gefallen war. Das heißt, die Produktion musste wettbewerbsfähiger werden. Deshalb wurden Dampfmaschinen, Maschinen für die Verarbeitung der Rüben und das Verpacken des Zuckers in Anhalt entwickelt. Darüber hinaus wurden in der Landesversuchsstation Bernburg Rüben mit höherem Zuckergehalt gezüchtet. Für deren Düngung wiederum wurde Kalidünger in die Böden eingebracht. Dafür wurde 1851 der weltweit erste Kalischacht in Anhalt errichtet. Der Dünger wurde aus der Düngemittelfabrik Staßfurt geliefert. Ich meine, diese ganze Entwicklung war auch möglich durch eine vorausschauende Wirtschaftspolitik in Anhalt. Weitere Voraussetzungen dafür waren eine solide Finanzlage des Landes, dessen verkehrstechnische Erschließung, gut ausgebildete Industriearbeiter, mutige Ingenieure, erfolgreiche Geschäftsleute und ein starker Mittelstand. Für meine Begriffe war Anhalt-Des-

sau also vor mehr als einem Jahrhundert mit seiner Industrie so etwas wie das Silicon Valley Mitteldeutschlands - und blieb es. Auch nach 1945 gab es schließlich einen riesigen Bedarf an deutschen Maschinenbauprodukten nicht nur für den Aufbau der DDR.

Angesichts der Energiekrise, was kann man aus der Geschichte der BAMAG lernen?

Dass wir Krisen früher meistern konnten und gestärkt daraus hervorgegangen sind. Unsere Vorfahren haben sich einfach den Problemen gestellt und nach Lösungen gesucht. Meiner Meinung zufolge ist das Erkennen eines Problems schon die halbe Lösung. Heute hab ich das Gefühl, wir haben das vergessen. Mir fehlen Politiker mit Mut zum kalkulierten Risiko und Kraft für neue Ideen. Und Unternehmer, die mit sozialer Kompetenz etwas unternehmen - siehe Oechelhäuser oder Hugo Junkers. Stichwort Bildung: Es ist eine Bildungsoffensive für Jung und Alt erforderlich. Genauso wichtig finde ich, dass wir die Leistungen der Altvordeuren analytisch würdigen.

» Die Ausstellung ist bis zum Jahresende im Technikmuseum zu sehen.